

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 82.

Landesberg a. W., Donnerstag den 13. Juli 1876.

57. Jahrgang.

Der Krieg.

Einer der Spezial-Korrespondenten der „N. fr. Pr.“ welchen dieselbe nach dem Kriegsschauplatze entsendet hat, hat am 8. Juli das türkische Timok-Armee-Korps, welches unter Osman Paşa vor Zajcar steht, besucht und seine Beobachtungen in einer längeren telegraphischen Depesche aus Kalafat mitgetheilt.

Kalafat, 9. Juli. Soeben komme ich vom türkischen Timok-Corps, welches nördlich von Zajvor eine starke Position bezogen und fortifizirt hat. Der Timokfluss wurde bisher von den Türken nicht überschritten, da die Serben die Brücken über denselben nach dem Kampfe vom 2. d. abgetragen haben. Die Stärke der türkischen Truppen bei Zajvor beträgt außer den Irregulären 17,000 Mann. Die Serben haben nördlich von Zajcar eine gut verschanzte Stellung, jedoch von großer Ausdehnung inne. Kanonaden finden täglich statt. Gestern früh rückten 4000 Serben von Zajcar gegen Berske Gute vor, wurden jedoch von den Türken mit 300 Mann Verlust zurückgeworfen. Die Türken verloren nur 5 Mann Rediti und 50 Tscherkessen. Heute früh drang ein aus 1000 Mann bestehendes serbisches Streifkorps über Matitnitsa gegen Gjusica. Es wurden Ortschaften in Brand gesetzt und sonstige Gräueltaten verübt. Der Geist der Truppen des türkischen Timok-Corps und die Disciplin sind musterhaft. Alles will vorwärts, die Verhältnisse bei Niš hemmen jedoch auch hier die Offensive“

Die am 9. Juli aus Belgrad gemeldete vierte Schlappe, welche sich Osman Paşa bei seinem Angriff auf Zajcar geholt haben soll, ist erlogen. Nicht die Türken, sondern die Serben haben angegriffen, sind jedoch mit einem Verluste von 300 Mann zurückgeschlagen worden. Eine zweite Unwahrheit ist die angebliche Offensive eines serbischen Korps gegen Widdin mit dem Zwecke, Osman Paşa in die Falle zu fallen. Aus den Nachrichten, welche der Spezial-Berichterstatter sendete, ist zu entnehmen, daß die serbische Offensive sich auf die Operation eines aus 1000 Mann bestehenden serbischen Streifkorps reduzieren läßt, wenn man Ortschaften in Brand setzen und andere Gräueltaten verüben überhaupt eine militärische Operation nennen kann.

Die stolze „Sbar-Armee“ unter General Zach ist von Mehemed Ali Paşa bei Zajvor viel ärger mitgenommen worden, als man sich anfänglich dachte. Ein Telegramm aus Serajewo gibt über die Verluste, welche die Serben erlitten haben, bezeichnende Aufschlüsse. Wenn man bedenkt, daß Mehemed Ali diesen Sieg mit 6 türkischen Bataillonen gegen 24 serbische Bataillone errungen hat, so kann man sich über den Werth der

serbischen Truppen für den regelmäßigen Krieg einen Begriff machen. Die Folge des Sieges bei Zajvor ist, daß Mehemed Ali Paşa mit seinen Truppen in Serbien eintrückte. Wenn der türkische General diese Offensive mit Glück fortführt, so wird er bald im Thale der serbischen Morava stehen (welche sich unterhalb Krusevac mit der bulgarischen Morava vereinigt) und von dort aus die Rückzugslinie Tschernajeffs, welche an dem Vereinigungspunkte beider Zwillingsschlüsse vorbeilaufst, bedrohen können.

Von der serbischen „Drina-Armee“, welche noch immer vor Bajina steht, verlautet, daß einzelne Theile derselben über die Save gedrängt und dort von den österreichischen Truppen entwaffnet worden wären. So meldet wenigstens eine Semliner Depesche des H. — Belgrader offizielle Telegramme verichern nicht ohne gewisse Genugthuung, die serbischen Truppen hielten das ganze Terrain zwischen Raca und Bajina befestigt. Wir gratulieren zu diesem Erfolge; dieses Terrain wird durch den großen Brodacer Morast gebildet, dahin werden ihnen die Türken gewiß nicht nachrücken. Wenn sich diese Nachricht übrigens bestätigt, so würde einer Belgrader Nachricht des Pester Lloyd eine gewisse Begründung nicht abzusprechen sein. Danach hätten die Türken der Drina-Armee den Rückzug abgeschnitten und wären ihr 3000 Mann zu Hilfe geschickt worden. Der Brodacer Morast nimmt zwischen der Drina-Mündung und der Save einen Flächenraum von einer Quadratmeile ein. Wenn Rantko Alimpits gegen diesen Morast gedrängt wäre, so hätte er allerdings seine Rückzugslinie verloren. Die Bestätigung dieser Nachrichten müßte jedoch jedenfalls abgewartet werden.

Der Kampf an der Südwestgrenze Serbiens löst sich allmälig in einem Bandenkrieg auf. Wenn die Serben ihrer Kriegsführung gleich Anfangs diesen Charakter gegeben hätten, so würden sie sich manche Enttäuschung erspart haben. Im Laufe der letzten Tage haben die serbischen Banden an vier Stellen die Grenze, welche Serbien vom Paßthal Novi-Bazar trennt, überschritten oder zu überschreiten versucht. Es sind dies die Punkte Nova-Baros, wo der Pfaffe Ducic, Zajvor, wo Zach, Novi-Bazar, wo Ezolak Antics, und Zarinje, wo Kapitän Sitch übertraten. Diese Orte liegen alle an der Südwestgrenze Serbiens in einer Entfernung von höchstens drei bis sechs Meilen von einander. Nach Belgrader Berichten hätten die Serben überall, mit Ausnahme von Zajvor, wo sie Zach's Niederlage Anfangs selbst eingestanden, gestiegen. Aus einer vom 10. d. Mts. veröffentlichten Depesche ist jedoch zu entnehmen, daß Ducic bei Nova-Baros nur Anfangs siegreich war, dann aber zurückgetrieben wurde, und aus einer am

10. d. Mts. eingelangten Depesche aus Konstantinopel kann man ersehen, daß die Offensive des Ezolak Antics gegen Novi-Bazar an den Befestigungen dieser Stadt ins Stocken gerathen ist. Der Streifzug endlich, den Kapitän Sitch von Zarinje aus unternommen hat, hatte lediglich den Zweck, eine Touragierung zu machen, da das Wegtreiben von Vieh doch nicht anders bezeichnet werden kann. Die Nachricht, daß Sitch Mitrovitsa, die Endstation der Bahn nach Salonicci, bedrohe, ist jedenfalls verfrüht; denn erstens sind von Zarinje nach Mitrovitsa noch ganze sechs Meilen, und dann werden die Türken wohl nicht verabsäumt haben, einen so wichtigen Punkt wie Mitrovitsa gehörig zu befestigen. Eine Depesche aus Konstantinopel meldet auch von einem Siege der türkischen Waffen bei Sokidja.

Eine große Panique verursacht die hier und da auftauchende Nachricht, daß eine türkische Flottille beabsichtigt, Belgrad zu bombardiren. Wiewohl man an die Möglichkeit dieses Experimentes nicht glaubt, so hat dennoch im Volke dieses Gerücht Boden gewonnen, und auch die Armirung der Festung Belgrad und des alten römischen Castells Semendria trägt viel zu diesem Glauben bei. Soeben trommelt die Polizei die Verfügung aus, daß sich auch die Reserve kriegsbereit zu machen habe, um in einigen Tagen gegen Negotin auszumarschieren. Nun, wenn auch schon die Reserve in den Reihen der operierenden Truppen stehen wird, mit was wird dann der Kriegsminister die Lücken in der Armee ausfüllen? Mit dieser Verfügung hat Serbien die ganze Kriegsmacht ins Treffen geführt und seine ganze Zukunft auf eine Karte gesetzt; was wird aber geschehen, wenn keine Nachschüsse mehr möglich sind? Werden die Großmächte intervenieren und den Status quo in Serbien befürworten? Wird Russland zu Gunsten seiner slavischen Brüder aus der Neutralität hervortreten?

Aus Belgrad erhält die „Pester Correspondenz“ vom 6. d. folgende Mittheilungen: Es geht den Serben nicht so glänzend, wie die Belgrader officielle Telegramme es gern glauben machen möchten. Sie haben empfindliche Verluste erlitten, und ist der Enthusiasmus, wenn er überhaupt da war, bedeutend geschwunden. Tschernajeff hat im ersten Treffen bei Babina Glava 2000 Tote, darunter 30 Offiziere und 1200 Verwundete gehabt. Von der Drina-Armee brachte man gestern 115 Verwundete nach Belgrad, meistens Freiwillige aus dem Banat; dieselben klagen schon jetzt über Verrath. Wenn die Großmächte sich nicht einmischen, so wird der serbische Schwund bald zu Ende sein. In den Kassen ist kein Geld, und die Rankenpresse ist noch nicht angekommen.

Es befindet sich Großfürst Vladimir von Russ-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Athemlos beugte Stradini sich über Alice, welche noch immer ruhig schlummerte und keine Ahnung hatte, welcher Retter in diesem Augenblicke in ihr Antlitz schaute.

„Meine Alice! — mein theures Weib!“ flüsterte er außer sich, „ich habe Dich wieder. Du bist mein auf ewig“

Vorsichtig wickelte er sie jetzt in eine Decke und nahm sie mit starkem Arm wie ein Kind auf. — Als er sie an seine Brust preßte, erwachte sie.

Ohne Überraschung blickte sie ihren Retter an, ein sanftes, glückliches Lächeln umspielte den blässen Mund, und fast unhörbar flüsterte sie: „Du bist es, mein Alfred! — o, laß mich fortträumen, — ehe er mich weckt, — der Schreckliche! — still, still!“ fuhr sie schaudernd fort, „weißt Du es denn nicht, daß er mich getötet hat? der Vater sein Kind getötet, sein armes, verlassenes Kind! — O! laß mich fortträumen an Deinem Herzen, es träumt sich so süß von Dir, mein Seelебter!“

Stradini drückte sie in furchtbarer Angst und Bewegung an sich, preßte einen Kuß auf ihre Lippen und verließ mit seiner theuren Last den Pavillon.

Leise klopfte er an eine Thür des Landhauses, welche ihm sogleich geöffnet wurde, und rasch folgte

er Andrea's Kammerfrau, die ihm mit einer Kerze vorleuchtete und ihrer Herrin seine Ankunft meldete.

Andrea saß noch angekleidet vor dem Fenster ihres Schlafgemachs; ihr Blick hafte an dem Pavilion, der das furchtbarste Schrecknis ihres Lebens barg, einen Mann, den ihr Herz gebot zu lieben und zu hassen, zu verabscheuen.

Es war ihr, als müsse diese Nacht das dunkle Verhängniß ihrer Zukunft entwirren, eine seltsame Ahnung von Hoffnung und Todesschauern durchzog ihre trübe Seele, und wie Blitze leuchtete die Hoffnung zuweilen vor ihrem Blicke auf.

Plötzlich schrak ein leises Klopfen sie auf. — „Er ist es, der Furchterliche,“ bebte es von ihren Lippen, „mein Peiniger naht.“

Sie wankte nach der Thür und öffnete diese mit zitternden Händen.

Charlotte war es, sie trug eine brennende Kerze in der Hand und meldete den Baron Stradini. — Erschrocken trat Andrea in's Zimmer, was wollte er in dieser nächtlichen Stunde?

Doch schon trat auch Stradini herein und legte mit leuchtenden Augen, bebend vor innerer Bewegung, vor Angst und Liebe, seinen kostbaren Schatz auf das Sopha.

„Hier ist sie,“ rief er leise, „Ihre Jeannette, meine Alice; — aus der Hölle Abgrund haben wir sie gerettet! — O! betten Sie diesen Engel, der Ihnen so nahe steht, an Ihrem Busen, gnädige Frau!

— daß die süßen Augen beim Erwachen ein neues Leben schauen. — Ich werde bald wieder zurückkehren.“

Er küßte Alice auf die Stirn und verließ das Zimmer, nachdem er Charlotte gewinkt und ihr einige Worte zugesflüstert hatte.

Von Angst und Freude durchstürmt, kniete Andrea bei der Kranken nieder und schloß sie innig an ihre Brust; ihre Thränen strömten auf das bleiche, schöne Antlitz der Schwester, und mit erstickter Stimme flüsterte sie: „So habe ich Dich endlich wieder, — Du, meinem Herzen so nahe, so innig verbunden; — sprich, erkennst Du mich, meine arme Alice? — ich bin's, Deine Andrea! — Deine Schwester! — O, sieh' mich nicht so angstvoll an, — hat die Erinnerung Dich gänzlich verlassen?“

Doch Alice barg zusammenbebend ihr Gesicht an Andrea's Brust und rief mit den Länen der höchsten Angst: „Fort, fort! — er ist da! — rette mich, er ist mein Vater, — er will mich verkaufen, meine Seele brennt in den Flammen der Hölle, — — begrabt den Leib — o rette, — rette meine Seele!“

„Barmherziger Gott!“ schrie Andrea, entsezt sie anblickend, „ihr Geist ist verwirrt. — — so ist es zu spät, zu spät!“

Sie preßte sie laut schluchzend, an sich und stöhnte: Vergib ihm diese Lodsünde, meine Mutter! — — ich darf ihm nicht fluchen!“

land, der Sohn des regierenden Czars, wie dem Narodni Listu aus Belgrad geschrieben wird, in Aleksinac. Man sagt, er werde, sobald die serbischen Truppen bis zum Balkan vordringen, zum König von Bulgarien proklamiert werden. Er kam im strengsten Incognito nach Serbien und reiste als "Koch" des Fürsten Milan mit der Armee. Der russische Konsul Kwarzoff erwartete den erwähnten Koch entblößten Hauptes an der Save. Nach dem Großfürsten Vladimir kommt auch noch General Rostislaw Jadejoff.

Der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist, wie aus Konstantinopel vom 4. d. gemeldet wird, bisher durch ein Unwohlsein abgehalten worden, sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Vorläufig wird daher Ahmed Cjub Pascha das Kommando bei Niš weiter führen, und soll ihm Redif Pascha, der gegenwärtige Kommandant der kaiserlichen Garde, als Adlatus beigegeben werden. Redif wird als ein Offizier von großer Begabung und Energie geschildert.

Gages - Rundschau.

Berlin. Wie das "Berl. Tagebl." aus Würzburg meldet, ist am Montag Mittag um ein Uhr zunächst der Reichskanzler Fürst Bismarck und etwa eine Stunde später der Kaiser daselbst eingetroffen, beide anscheinend im besten Wohlsein. Begeisterte Hochrufe der unabsehbaren Menschenmenge begrüßten den Kaiser, zu dessen Empfange sich am Bahnhof die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. König Ludwig hatte angeordnet, daß dem Kaiser während seiner Anwesenheit in Würzburg das königliche Schloß und die königliche Tafel zur Verfügung gestellt werden sollten; dies lehnte Kaiser Wilhelm jedoch ab und begab sich durch die festlich beflagten Straßen in das "Hotel zum Kronprinzen". Für den Abend ist eine Serenade nebst Fackelzug in Aussicht genommen, wobei die Bürgerlichkeit, wie die Studenten, nebst mehreren Gesangvereinen mitwirken werden. Das Wetter ist schön, und die ganze Bevölkerung befindet sich in fröhlig erregter Stimmung.

Berlin, 8. Juli. Für die Reichs-Beamten hat bisher eine besondere Dienst-Uniform, welche sie bei besonderen Festlichkeiten anzulegen haben, nicht bestanden. Gegenwärtig liegt, dem Vernehmen nach, das Modell einer einheitlichen Uniform, welche für sämtliche Reichsbeamte bestimmt ist, dem Kaiser zur endgültigen Entscheidung vor. Es sollen danach die Beamten sämtlicher Reichs-Verwaltungszweige (Reichskanzler-Amt, Post, Telegraphen, Reichs-Eisenbahnverwaltung &c.) im Wesentlichen eine gleiche Uniform tragen, die nach den verschiedenen Rangklassen und Verwaltungszweigen mit besonderen Abzeichen versehen wird.

Berlin, 10. Juli. Im Reichskanzleramt ist man gegenwärtig damit beschäftigt, das auf die betreffenden Hilfs-Kranken-, Invaliden- &c. Kassen bezügliche, die Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsstatistik, sowie die Mitgliederbeiträge und Kassengebühren betreffende Material, so weit dasselbe zugänglich ist, durch geeignete Sachverständige bearbeiten zu lassen und die Ergebnisse nachher der Öffentlichkeit zu übergeben.

Die Commission von Juristen, welche den Entwurf eines deutschen Civil-Gesetzbuches ausarbeiten soll, wird im Herbst wieder zusammenentreten, nachdem einzelne Haupttheile des Werkes bestimmten Mitgliedern zugewiesen und von diesen bis dahin in ihren Hauptbestimmungen ausgearbeitet sein werden. Bei den neuen Zusammenkunst der gesamten Commission soll nun Bericht über das Geleistete und die ferneren Aussichten der Arbeiten abgestattet und ein Austausch der Meinungen über eine Reihe von Prinzipienfragen veranstaltet werden. An eine Beendigung des Entwurfs vor einer Reihe von Jahren ist natürlich bei dem Umfange dieses Werkes gar nicht zu denken.

Nach einer Benachrichtigung des K. K. Handels-Ministeriums zu Wien muß vom 12. Juli ab der Postvorschußverkehr zwischen Deutschland und Österreich-

Da wurde die Thür leise geöffnet und Stradini trat mit William del Rott in's Zimmer.

Beide standen einen Augenblick schweigend und betrachteten mit tiefer Wehmuth die Schwestern, deren Jugend schon so früh von der Wucht des entzücktesten Geschickes getroffen worden und die sich verfolgt und verstoßen unter den kummervollsten Verhältnissen wiederfinden mußten.

Endlich trat Stradini zu Andrea und sagte, leise ihren Arm berührend: „Dürste ich Sie bitten, gnädige Frau, uns mit der Schwester in ein entfernteres, sicheres Asyl zu folgen?“

Rasch wandte sie den Kopf und blickte betroffen und fragend auf William.

„Erkennen Sie Valerien's Bruder nicht wieder?“ sagte dieser bewegt, „ich komme, um die Kinder meiner Schwester den Armen der Freundschaft und Liebe zurückzugeben.“

„Hört von hier?“ rief Andrea, wie aus einem Traume erwachend, „ja, ja, dann ist vielleicht noch Rettung möglich, — dann lächelt uns Alten vielleicht noch ein bleicher Stern der Hoffnung. — Aber blicken Sie meine Schwester an, Baron, — ist es ein Fieber, das ihr Auge verwirrt und ihren Geist umnachtet? — oder — nicht wahr? — Sie haben sie aus seinen Händen gerettet? — hat er auch dieses Meisterstück vollbracht — o, sprechen Sie — reden Sie doch, Baron.“

Stradini beugte sich über Alice, welche die An-

Ungarn bis auf Weiteres ausgesetzt werden. Postvorschüsseindungen nach Österreich-Ungarn werden daher bis auf Weiteres von den Reichspostanstalten nicht angenommen. Postanweisungen nach Österreich-Ungarn werden einstweilen noch und bis auf Weiteres angenommen, jedoch dürfen von einem Aufgeber an einen und denselben Empfänger an einem Tage höchstens zwei Postanweisungen abgefandt werden.

— Nachdem die Ausbildung einer größeren Anzahl von Postbeamten im Telegraphendienste nunmehr beendet ist, hat der General-Postmeister eine umfassende Vermehrung der Telegraphenstationen in allen Theilen des Reichsgebietes angeordnet. Es sollen noch in diesem Jahre 400 neue Stationen zur Eröffnung gelangen, und zwar womöglich noch bis zum 1. Oktober.

Berlin, 10. Juli. (Warnung.) Der Loochhändler Grohmann hier, Zimmerstraße 77, hat mit Bezeichnung seines Handels als "M. Grohmanns Haupt-Lotterie-Comptoir" in den Zeitungen $\frac{1}{4}$ tel bis $\frac{1}{4}$ tel Anteil-Loope der preußischen Staats-Lotterie ausgetragen. Zur Verhütung von hieraus erwachsenden Täuschungen des Publikums weisen wir darauf hin, daß Anteil-Loope, wie bezeichnet, nicht von uns ausgegeben werden und daher niemals echte Loope sein können. Königliche General-Lotterie-Direktion.

— Vor etwa einem Jahrzehnt bewirkte der Landrat des Hirschberger Kreises, Herr von Grävenitz, durch die bestimmte Erklärung, daß er Sammlungen für durch Feuerbrunst geschädigte Bewohner seines Kreises nicht mehr genehmigen und Unterstützungen für solche nicht mehr beantragen würde, daß es die Pflicht jedes verständigen Menschen sei, sein Hab und Gut zu versichern, daß auch die kleinen Bevölkerung die Versicherungen ihrer Häuser &c. bei den Feuer-Versicherungsgeellschaften beantragten. Dies Beispiel findet jetzt in der Hagelversicherungsbranche Nachahmung. Nach einer Mitteilung des "Landwirth" ist seitens der Behörden die Anweisung ergangen, die früher bei Hagelschäden häufig bewilligten Nachlässe bei der Kassensteuer nur noch ganz ausnahmsweise zu bewilligen. Die Behörden gehen von der Ansicht aus, daß die zahlreichen Versicherungs-Gesellschaften den Landwirten hinreichend Gelegenheit geben, den durch Hagelschlag herbeigeführten Schaden mittels Versicherung zu ersetzen, und Diefenbach, welche das unterlassen, die Folge davon allein und voll zu tragen haben. Bei Hagelschäden in der Gegend von Greiffenberg und Waldenburg in Schlesien haben die betreffenden Behörden bereits in diesem Sinne gehandelt, und wir hoffen, daß dies Verfahren allseitige Nachahmung finden werde. Wo die Möglichkeit des Selbstschutzes durch Versicherung gegeben ist, ist der Refus an die öffentliche Wohlthätigkeit eine unsaubere Bettelei.

Aus Bayern, 6. Juli. „Schießen sie her, so schieße ich hin“, lautet ein geflügeltes Wort, welches einer berühmten Sitzung der bayerischen Kammer entstammt, und diesen kläffenden Spruch wendet jetzt die Rechte der bayerischen Kammer als Revanche für das gefallene Wahlgesetz auf den Kultus-Etat an, der eben im Ausschusse zum Abschluß kam. Der oberste Schulrat in Bayern, den man vor einigen Jahren analog andern deutschen Staaten eingesetzt hat, um die Mittelschulen durch Fachmänner zu reorganisieren und zu leiten, er vor Allem muß fallen. Er hat den Gottesdienst in den oberen Klassen des Gymnasiums gekürzt, er hat den katholischen und protestantischen Geichts-Unterricht aufgehoben, er hat die neue Schul-Ordnung eingeführt, welche die bayerischen humanistischen Mittelschulen denen anderer deutscher Staaten in der Organisation mit neun Klassen gleichgemacht hat. Für diese neue neunte Klasse hat das Ministerium außerdem 25 neue Lehrstellen eröffnet und sucht jetzt für deren Etat nachträgliche Indemnität nach. Der Ausschusß jedoch streicht diese neunte Klasse mit 8 gegen 6 Stimmen, und was wird — natürlich stimmt die Kammer mit der Zweistimmen-Mehrheit viritim dafür — die Folge dieses Abstreiches sein? Das bayerische Gymnasial-Absolutorium hat dann für außerbayerische Hochschulen keine Geltung mehr, und die Studenten bleiben hübsch im Lande und

gen auf's Neue geschlossen hatte, und rief ihren Namen mit unsäglicher Angst; — war es die Gewalt der Liebe, der man eine göttliche Macht zuschreibt? sie öffnete auf seinen Ruf die Augen und blickte ihn lächelnd, mit dem Ausdruck kindlichen Vertrauens an.

„O! fürchten Sie nichts, gnädige Frau!“ rief Stradini, „mein Herz sagt es mir, daß ihr Geist nur momentan leidet, — unter der zarten Pflege der aufopfernden Liebe wird sie wieder genesen und das höchste Erdenglück uns Alten zu Theil werden. — Eilen wir deßhalb, einen Ort zu verlassen, wo sich die bösen Mächte verschworen haben.“

In diesem Augenblick trat die Kammerfrau mit verschiedenen Reisekleidern in's Zimmer und rasch wurde Alice in einen Pelzmantel gehüllt, während sich auch Andrea zur Abreise fertig mache.

Nach einer Viertelstunde flogen Alle in einen Wagen, in welchem William vor einer Weile angekommen war, und nur Stradini blieb vor dem Landhause zurück.

Lange blickte er mit einer fast zitternden Freude dem Wagen nach. Als das Gerassel desselben sich in der Ferne verlor, lehnte er langsam in den Garten zurück, während er das Haus sorgfältig verschloß. Dann schlich er sich mit unhörbaren Schritten hinter den Pavillon und lauschte mit atemloser Angst, nur dann und wann mit fast fiebiger Bewegung den Griff eines kleinen Terzerols umspannend.

werden nicht in Leipzig oder Berlin von abzuhauischen Ideen angefecht. Und die neue Schul-Ordnung? Sie geht durch den Abstrich zu Grunde, und das Ministerium Lütz mag dann wieder vor dem Dilemma stehen: „Noch länger so sein oder Nichtsein.“

Metz, 5. Juli. Man meldet ein schreckliches Unglück, welches sich gestern Abend in der Kohlengrube Spital (Hôpital) bei Carlingue ereignete. Durch eine in Folge Entzündung schlagender Wetter herbeigeführte Explosion wurden 52 Bergleute verschüttet. Bis heute Morgen 6 Uhr hatte man 27 Bergleute verloren. Ein Tagessicht gefördert; die meisten davon waren tot, andere gräßlich verstümmelt. Nähre Nachrichten fehlen noch.

— Die Reichsstadt der Monarchen- und Diplomaten-Begegnung wurde am 10. d. Mts. in Würzburg aufspurkt. Fürst Bismarck hielt daselbst seinem Souverän einen Vortrag, vermutlich schon über das Ergebnis, welches auf dem böhmischen Schloß erzielt wurde. Den übrigen Mächten, heißt es, wurde das Resultat vertraulich mitgetheilt werden, um ein gemeinsames Verhalten anzubauen. Was sonst noch unter dem Stichwort Reichsstadt durch die Blätter läuft, ist nach Lage der Dinge keine Hypothese.

Wien, 9. Juli. Die Zwei Kaiser-Zusammenkunft in Reichsstadt ist fast ausschließlich Gegenstand der Erörterung in den heute vorliegenden Blättern der hauptstädtischen wie der Provinzpresse. Die Zahl der in das Ereignis geknüpften Vermuthungen, Hypothesen, Wünsche und — Lügen ist Legion, und es wäre verlorene Mühe, dieses Chaos zu sichten. Es bleibt nichts übrig, als abzuwarten, ob die Ereignisse die Verhügung rechtfertigen, welche allgemein aus Wörtern geschöpft wird, die der Kaiser an die ihn in Auffig begrüßenden Deputirten gerichtet hat. Im Übrigen steht bereits wieder eine zweite Zusammenkunft in Sicht. Für den 19. d. M. ist bekanntlich eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm in Tirol angekündigt; nun berichtet man dem Pester Lloyd, daß auch Graf Andraß mit dem Fürsten Bismarck in Salzburg zusammentreffen werde.

Wien, 10. Juli. Das "Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet: Über das Ergebnis der Kaiser-Begegnung in Reichsstadt verlautet: Die beiden Großmächte stimmen in dem Prinzip der Nichtintervention überein und behalten sich vor, sobald die kriegerischen Ereignisse eine Entscheidung herbeigeführt haben, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen zu erzielen. Der Eindruck im Ganzen ist der, daß die Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als befeitigt angesehen wird.

— In der Donnerstagsitzung des französischen Senats widmete Vice-Präsident Martel dem verstorbenen Senator Casimir Périer einen warmen Nachruf, indem er der hervorragenden Eigenschaften dieses Staatsmannes gedachte. Casimir Périer ist noch kaum begraben gewesen, als die Jagd auf den erledigten Senator von den Monarchisten schon eröffnet und von ihnen der Klerikale Chésnelong als Kandidat aufgestellt wurde. Uebrigens ist ein anderer republikanischer Senator, Herr Wolowski, noch nicht gestorben, sondern liegt nur an einer sehr schweren Krankheit dahinter, und auch für seine Nachfolge haben die Monarchisten bereits Bemanden, und zwar den General Chabaud-Latour, in Aussicht genommen. Die Republikaner haben für den Sitz Casimir Périer's noch keinen Kandidaten nominiert, doch glaubt man, daß sie entweder den Admiral Jauréguiberry oder den Deputirten René Goblet wählen werden. In der Deputirten-Kammer hat am selben Tage Modier de Montjau einen Antrag auf Abschaffung des Preßgesetzes vom 17. Februar 1852 eingebracht. Obwohl sich Minister-Präsident Dufaure sehr entschieden gegen diesen Antrag ausprach, wurde für denselben dennoch mit 227 gegen 147 Stimmen die Dringlichkeit angenommen.

— In der französischen Deputirten-Kammer hat die Kassirung der Wahl des Bonapartisten Pehruss Veranlassung zu einem neuen Skandal gegeben. Der

Hier hatte sich die Scene unterdessen wesentlich verändert.

X.

Wir verließen den Grafen Seestern in dem dunkeln Park, wohin ihn die schwarze Gestalt des Marquis von Villières gelockt hatte.

Der Leser wird sich erinnern, daß Villières, des unglücklichen Renoard's Freund und zugleich sein tödlichster Feind und Verräther durch die Liebe zu Valeria wurde.

Als das Opfer tot und das gebrochene Herz mit einer Scholle Erde bedeckt war, — trafen sich Seestern und Renoard am selben Abend auf Valeria's Grabe. — Letzterer schob zuerst, wohin? seine Hand wußte es nicht, — sein Auge erblickte nur das Grabe der Geliebten, und mit geheimem Entzücken sah er das tödliche Blei sein Herz bedrohen.

Seestern zielte sicher, er verfehlte das Herz des Unglücklichen nicht, — es war ein Meisterschuß, denn lautlos stürzte er auf Valeria's Grabe; — sie waren vereint.

Schweigend hatte Renoard's Sohn den Tod seines Vaters vernommen, — er las das Tagebuch desselben und kniete im stummen Gebete auf dem Grabe, welches sein ganzes kindliches Glück enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

Führer der Jungbonapartisten, Paul de Cossignac, griff das Ministerium an und vergaß sich soweit, dem Minister des Innern, Marcere, vorzuwerfen, er habe den Marshall betrogen, als er diesem die Ernennung Jean David's des Konkurrenten von Petrusse, eines Anhängers der Commune, zum Maire von Auch empfahl. Marcere blieb die Antwort hierauf nicht schuldig, protestierte gegen die Heranziehung des Staats-Chefs in die Debatte und erklärte den heilblütigen Bonapartisten, es werde ihnen niemals gelingen, das Kabinett vom Marshall zu trennen. Eine zweite Demütigung bereitete der katholische Deputierte Keller den Imperialisten, indem er die Allianz mit welcher Cossignac sich brüstete, im Namen der royalistisch-clerikalen Partei zurückwies.

London, 8. Juli. Die afghanischen Gebirgsstämme an der Grenze des Penjab am mittleren Indus, schreibt das "Berl. Tagebl.", machen neuerlich dem Indischen Kaiserthum wieder viel zu schaffen durch strafwürdigen Unabhängigkeitsdrang, den doch Ihrer Majestät Regierung um des bösen Beispiels willen energisch bekämpfen muß. Namentlich erinnert sie der wenig zahlreiche, aber unverheißliche Stamm der Afredies auf eine fühlbare Weise. Nicht allein, daß diese unvermeidlichen Vergräber die Ruhe des Landes in bedrohlicher Weise stören, werden sie auch dem Handelsverkehr nach Kabul sehr lästig. Es führt nämlich die kurze Straße nach dort über den Kohat-Pass mitten durch ihr Gebiet. Schon seit der Besitzergreifung des Landes durch die Briten dauert die Fehde mit den Afredies. Bereits

mehr als ein Dutzend kostspieliger Expeditionen unter allen Regierungen seit 1851 haben diesen Stamm bekämpft, unterworfen, bestraft, aber nicht gebändigt. Nun wieder erheben sie ihr Haupt und zumal seit einem Jahre. Der Gouverneur hat sie vor einem Monat abermals mit einer neuen Heimjuchung bedroht, wenn sie sich nicht fügten, aber es sollte uns nicht wundern, wenn er eine höhische Antwort befäme, zumal die Expedition doch erst im Winter vorgenommen werden könnte. Man wird sich beeilen, diese gefährliche Bewegung endlich ganz auszutilgen, zumal sie sich bei der Natur der Gebirge und ihrer Bewohner gelegentlich ohne Zweifel bis an das Thor nach Kashgar verbreiten könnte, wobei sie gewissen gefürchteten Eindringlingen leicht ein Hinterpfortchen öffnen könnte. Es kann daher fast mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß die britischen Regimenter des Penjab im nächsten Winter ein kleines Manöver mit scharfen Patronen werden auszuführen haben.

Belgrad, 10. Juli. General Zach wurde seines Kommandos wegen der bei Senta mit der Südwestarmee erlittenen Niederlagen entzogen. Sein Nachfolger bei der Ibararmee wurde der Kriegsminister General Milots.

— Die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Pforte waren unter dem früheren Sultan sehr gespannt; man konnte sich über die schwedenden Fragen mit den bulgarischen und armenischen Gemeinden nicht einigen. Der neue Sultan zeigt sich diesbezüglich nachgiebiger

als sein Vorgänger, und Faufalla will wissen, daß eine aus dem Vatikan nach Konstantinopel entsendete Persönlichkeit die besten Zusicherungen erhalten habe. Auf das hin, heißt es, würde der Vatikan, namentlich in Bulgarien, einen friedlichen Einfluß üben

— Über die fürchterliche Niederlage der gegen die Sioux-Indianer ausgesendeten Expedition des amerikanischen Generals Custer wird der Times aus Philadelphia Näheres telegraphiert. Danach fiel sein Angriffskorps in einer tiefen Schlucht in einen Hinterhalt, und kein Mann blieb am Leben. Custer, seine zwei Brüder, sein Schwager, sein Neffe und siebzehn andere Offiziere wurden getötet. Die Gesamtzahl der Toten in dem Hinterhalt ist 315. Nach dem Geheimen umzingelten die Indianer Major Reno's Commando und hielten ihn einen Tag in den Hügeln, aber später, nachdem er im Stande gewesen, sich mit seiner Reserve zu vereinen, entdeckte er, daß die Indianer plötzlich abgezogen waren, und ihre Verwundeten sowie die meisten ihrer Toten mitgenommen hatten. Als man nach Custer suchte, fand man 207 Leichen an einer Stelle und begrub sie. Die Indianer bemächtigten sich sämtlicher Waffen der Getöteten. Reno hatte 31 Verwundete in einer Colonne. Die Toten wurden von den Indianern schrecklich verstümmelt. Kurze Berichte über diese Katastrophe, fügt der Correspondent hinzu, haben im ganzen Lande ein Gefühl des Entsetzens und der Erbitterung verursacht.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung der Klassensteinuerlisten pro 1877 muß, wie im Vorjahr, die Aufnahme des Personestandes erfolgen und werden die Hauseigentümer oder deren Vertreter zu diesem Zwecke Formulare zum Eintragen der Bewohner jedes Hauses erhalten.

Die Formulare, in die sämtliche Personen, also auch solche, welche zur Zeit aus irgend einem Grunde abwesend sind oder welche zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind, sowie auch die Militär- Personen mit aufzunehmen sind, müssen bis 31. 7. 1877. Mts. früh vollständig und richtig ausgefüllt zum Abholen bereit gehalten werden.

Verstümmele werden mit 1 Mark Ordnungstrafe belegt.

Mit der Aufnahme sind beauftragt: im Bezirk 1 und 2: Polizei-Assistent Mehrkay, im Bezirk 3 und 4: Kassen-Assistent Hermann, im Bezirk 5 und 6: Kanzlist Feyer, im Bezirk 7 und 8: Kassen-Assistent Stürzebecher, im Bezirk 9, 10 und 11: Bureau-Vorsteher Schneidereit, denen jede auf die Hausslisten bezügliche Auskunft zu ertheilen ist.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 jeder Eigentümer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter für die richtige Angabe der Haushaltungen und Einzelsteuerenden, und jedes Familienhaupt für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller, zu seinem Haustande gehörigen Personen verantwortlich ist, und daß jede unterlassene Angabe außer der Nachzahlung der verkürzten Steuer eine Geldbuße bis zum vierfachen Betrage der letzteren nach sich zieht.

Hierbei wiederholen wir, wie die gewissenhafte und vollständige Ausfüllung des Formulars im Interesse eines jeden Einzelnen liegt, da nur dadurch eine richtige und gerechte Steuerveranlagung zu ermöglichen ist, welche spätere Beschwerden unnötig machen wird.

Landsberg a. W., den 11. Juli 1876.
Der Magistrat.

Allen Denen, die meiner lieben treuen Gattin, unserer guten und unvergesslichen Mutter und Schwestern **Aida Busse**, geb. Meyer, die letzte Ehre erwiesen, sie zu ihrer Ruhestätte zu begleiten, insbesondere aber dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlaufenen, wie den Kindern Günther, Klingbeil, Kläwe und Leindorff für die ganz besondere Theilnahme an dem langen und schweren Leiden derselben, sagen wir unsern wärmsten Dank.

Landsberg a. W., den 12. Juli 1876.
Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche meinen lieben Bruder, den Füsilier

Gustav Dietzel,

zu seiner letzten Ruhestätte begleitet, insbesondere dem Herrn Prediger Rothnagel für die trostreichen Worte am Grabe sage ich im Namen meiner abwesenden Eltern und Geschwister den tiefgefühltesten Dank.

F. Diezel, Buchhalter.

Himbeeren
kauf
Ph. Jacoby.

Bereins - Verband.

Die Sammlung stereoskopischer Glas-Photographien des Herrn Beinke,

Gesellschafts-Haus, Zimmer No. 5, (geöffnet von Vormittags 9 Uhr bis Abends 9 Uhr)

wird den Mitgliedern empfohlen mit dem Bemerkern, daß dieselben und ihre Familienmitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten — nur 25 Pf. (Kinder 15 Pf.) — zu zahlen haben.

Der Vorstand.

Berein der Kampfgenossen 48/71.
General-Versammlung heute

Donnerstag den 13. Juli, Abends präzise $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,

im

Bereins - Lokale.

Tages-Ordnung:
Wichtige Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Krieger-Berein.
General-Versammlung heute Donnerstag Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, auf

Ehrenberg's Halle.

Tages-Ordnung:
Wichtige Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Orts - Verein

der

Maschinenbauer

und

Metallarbeiter.

Sonnabend den 15. Juli er.

Orts - Versammlung

im früheren

Kerst'schen Lokale,

jetzt Ambrosius.

Der Ausschuß.

Gartenbau - Verein.

Versammlung

am Sonntag den 16. Juli,

4 Uhr Nachmittags,

in der Gärtnerei des Herrn

Forch.

1. Die Ernährung des Obstbaumes und seiner Frucht.

2. Berichte über Kulturen von Zierpflanzen und Gemüse.

3. Gartenarbeiten im Juli.

Eine silberne Cylinder-Uhr mit Kette ist am Wall von No. 1—15 verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung.

Wall 15.

Actien - Theater.

Sonnabend den 15. Juli er.

Grosses Gartenfest.

Einmaliges Gastspiel der Gesellschaft vom neuen Sommer-Theater in Gützlin, unter Leitung ihres Directors Herrn Max Görner.

Concert, Illumination

und

Brillant - Feuerwerk.

J. Schmisch.

Turner - Feuerwehr.

Heute Donnerstag d. 13. Juli,

Abends $\frac{1}{2}$ 10 Uhr,

Versammlung in den Reichshallen.

Erledigung des § 14.

Die Führerschaft.

Patriotischer Wehr - Verein.

General-Versammlung Sonnabend den

15. Juli, Abends 8 Uhr.

Auch werden neue Mitglieder aufge-

nommen.

Das Kommando.

Oberschlesischer Kalf ist frisch angekommen bei Heinrich Gross,

am Markt.

Alte Kleidungsstücke

kauf und zahlt dafür die höchsten Preise

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Ein Haus mit Garten ist in Landsberg a. W. beste Stadtgegend, zu verkaufen. Adressen unter A. Z. 328 bittet man in der Expedition dieses Blattes niedergzulegen.

Für Knochen, Lumpen zahlt stets die höchsten Preise

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Ein weißer Ofen ist zum Abbruch zu verkaufen

Baderstraße 8.

Ein gut erhalten weißer Ofen ist sofort zum Abbruch zu verkaufen.

Moritz Mann, Poststraße 7.

800 und 500 Thaler werden zur ersten Stelle zu leihen gesucht; 300, 200 und 100 Thaler sind zu verleihen.

Hartstock, Wollstraße 55.

Ein kleines Conto-Buch mit dunkelblauer Schale ist mir abhanden gekommen.

Dem Finder 6 Mark Belohnung.

J. Spitz.

Die wohlbekannte Person, welche am 10. d. Mts. Abends auf der städtischen Schwimmanstalt ein Paar Manschetten mit goldenen Knöpfen wohl nur aus Versehen sich angeeignet hat, wird erucht, dieselben baldigst an Herrn Bademeister Gesche abzuliefern.

Fritz Hinze's Restaurant mit Garten.

Morgen Freitag den 14. Juli

Kaffee - Gesellschaft.

Für Kuchen ist gesorgt.

Zum Abendessen

Enten - Braten.

Bettin's Etablissement.

CONCERT,

dramatische und komische

Gesangs - Vorträge,

ausgeführt von Spezialitäten.

Aufgang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Ein gut erhalten Garderobenschrank wird zu kaufen gesucht.

Ziegler.

Technicum Einbeck,

Provinz Hannover.

Die städtische höhere Fachschule für
Maschinen - Techniker
beginnt am 12. October das neue Semester.
Honorar pro Semester 90 Mark. Logis mit
Kost pro Monat 36 bis 42 Mark. Prospect
und Lehrplan gratis durch die
(a 447/7.) Direction.

Handels - Register.

In unser Firmen - Register ist zu folge
Verfügung vom heutigen Tage unter
No. 364 der Mühlbesitzer
Julius Sachtler zu
Marienspring,
als Inhaber einer Handels-
Niederlassung unter der Firma
"J. Sachtler"
eingetragen.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Königl. Kreis - Gericht.

Erste Abtheilung.

Steckbriefs - Erledigung.

Der von mir untern 17. v. Ms. ge-
gen den 19 Jahre alten Herrmann
Meier aus Schönewald wegen Unter-
schlagung erlassene Steckbrief ist erledigt.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Der Staats - Anwalt.

Grundstücks - Verkauf.

Um den vielfachen Wünschen der geehr-
ten Reflectanten des dem Eigentümer Hrn.

Erdmann Friedr. Klatte

gehörigen, zu

Johanneshof

belegenen Grundstücks nachzukommen, habe
ich Termin zum meistbietenden Verkauf die-
ses Grundstücks auf morgen

Freitag den 14. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,
in meiner Wohnung.

Gartenstraße No. 7,

angezeigt, und werden die näheren Bedin-
gungen im Termine bekannt gemacht werden.

Die Herren Parzellenkäufer können da-
gegen schon vor dem Termine ihre Erklä-
rungen abgeben.

Landsberg a. W., den 10. Juli 1876.

Hesse,
Auctionator.

Wirtschafts - Verkauf.

Die dem Kolonisten Herrn Rudolph
Graumann zu Altenjorge gehörige Ko-
lonisten-Wirtschaft No. 18 von ca. 28 Mor-
gen bin ich beauftragt, im Ganzen oder in
einzelnen Parzellen, mit der darauf stehenden
Ernte unter günstigen Bedingungen
aus freier Hand zu verkaufen und habe zur
Unterhandlung Termint am

Sonntag den 16. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,
beim Kolonisten Herrn Rudolph Graumann
in Altenjorge angezeigt. Hierzu lade Käu-
fer mit dem ergebenen Bemerkern ein, daß
die Verkaufs-Bedingungen im Termine be-
kannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 8. Juli 1876.

J. Breitkrentz,
Güter-Agent und Auctionator,
Schulstraße.

Annoncen

finden die weiteste Verbreitung durch die
Güstriner Zeitung

in Güstrin und Umgegend, und werden
außerdem kostenfrei aufgenommen in den

Anzeiger für Güjow

und Umgegend,

ein in Güjow, Platkow, Letschin, Seelow,
Müncheberg u. s. w. in mehreren Hundert
von Exemplaren verbreitetes Blatt.

Preis pro dreigespaltene Pettitzelle 10 Pf.

Epilepsie

(Fallsucht) heißt briefflich der
Specialarzt Dr. Killisch,
Neustadt Dresden. Be-
reits über 8000 mit
Erfolg behandelt.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch. u. Steindruckerei.

Ein noch gut erhalten Verdeckwagen
steht zum Verkauf

Theaterstraße 26.

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Bismarck'sche Anekdoten enthält:

Rabener - Knallerbien,
oder: Du sollst und mußt lachen,
in 265 Anekdoten,
davon 40 Anekdoten von Künstlern und Ge-
lehrten, — 12 von Friedrich dem Großen,
16 vom Fürsten Bismarck, — 14 Charakter-
züge von Kaiser Wilhelm I. und 20 Kriegs-
Anekdoten.

Zwanzigste Auflage. Preis 1 Mark.
Mit Vergnügen wird man die Anek-
doten lesen und gern wiedererzählen.

Grundstücks - Verkauf.

Der Bauerbesitzer August Sahr
in Cladow hat mich beauftragt, ihm seinen
neben der Oberförsterei in Cladow belege-
nen Achterhof meistbietend zu verkaufen und
habe ich zu diesem Behufe Termin auf

Sonntag den 16. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

im

Gasthofe des Hrn. Gotthardt

in Cladow

angesezt.

Die Bedingungen werden im Termine
bekannt gemacht werden.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße No. 7.

Keine Visiten- u. Geschäftskarten
auf weißem, farbigem und marmoriertem
Gläz- und Carton - Papier, von 25 Stück
an, liefert, sowie jede Drucksache, allerbilligst

Max Manthey's Druckerei,
Wollstraße 22, unweit der Post.

Tapeten

in grösster Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Kant- und Balkenhölzer

zum Bau in allen Längen und Stärken
find billig abzugeben bei

Hermann Draeger,

Uferstraße 3.

Pflüge,

Eggen, Geschrirre und Wagen stehen billig
zum Verkauf bei

Kassmann, Damminstraße 58.

Formulare

Nachlass - Inventarien

vorrätig in

R. Schneider's Buch. u. Steindruckerei.

Ich beabsichtige

das Schützenhaus

zu verkaufen.

Julius Lehmann.

Mein

Asscuranz - Comtoir

befindet sich vom 1. Juli

cr. ab

Poststraße No. 3

1 Treppe hoch.

Julius Seidlitz.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt

Louisenstraße No. 6,
bei Herrn Forch, zwei Treppen.

Plättfrau Käding.

Hierdurch warne ich Fr. W.,
ihre Briefe an mich zu unter-
lassen, widrigenfalls ich die Sache der
Staats - Anwaltschaft überzebe.

O. J.

Wintergarten.

Sonntags den 15. Juli 1876

Grosses Concert und Theater - Vorstellung,

unter gütiger Mitwirkung der Gesangs-Soubrette Fr. **Tony Lucas** und des hier
allgemein beliebten Charakter-Komikers und früheren Regisseurs des hiesigen Aktien-
Theaters Herrn **Leopold Helgersen**.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Dennoch sind Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn Kaufmann **Bindenberg**,
Brückenstraße 5, und in der Cigarren-Handlung von H. Müller am Markt zu haben.

W. Freytag.

Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von
Bernhard Stoewer, Stettin,
Landsberg a. W., Markt 4,
empfiehlt ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten
Familien - und Handwerker-
Nähmaschinen
zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz
vorzüglichen

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Geschäfts - Anzeige.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend, sowie meiner
werthen Nachbarschaft ist die ergebene Anzeige, daß ich meine Schuhwaaren-Fabrik von
Berlin nach Landsberg a. W. verlegt habe, und unter dem heutigen Tage das

Schuh- u. Stiefel-Geschäft

des Herrn

H. Weyrich, Richtstraße 33,

übernommen habe. Ich ersuche die werthen Kunden des Herrn Weyrich auf mich
das demselben gezeichnete Vertrauen übertragen zu wollen.

Zu gleicher Zeit empfiehle ich auch mein von Berlin mitgebrachtes großes Lager

fertiger Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder in allen Gattungen zu reellen und soliden Preisen bei
schneller und pünktlicher Bedienung.

Ferner empfiehle ich noch einen großen Posten

zurückgesetzter Schuhwaaren,
welche beim Umzuge etwas geschädigt worden sind, zu und unter dem Selbstkosten-Preise.

R. Glaab, Schuhmacher aus Berlin,

Richtstraße 33.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag den 13. Juli dieses Jahres,

Nachmittags 2 Uhr,

beabsichtigen wir unsere

Restgrundstücke von Eulam
zu verkaufen resp. die Roggen- und Gras-Gründe
zu verpachten.

Reflectanten wollen sich pünktlich auf der
früher Jahn'schen Hoffstelle zu Eulam einfinden.

Landsberg a. W., den 8. Juli 1876.

S. Loewenthal.

Georg Emil Rosenthal.

Himbeeren

kauft

R. S. Ehrenberg.

Von einer bekannten

Berliner

Del - Fabrik

wird eine geeignete

Personlichkeit

gesucht, die mit der

Landwirtschaft

vertraut und den Verkauf der sehr gut
eingeführten Futterstoffe zu besorgen im
Stande ist.

Gefällige Adressen sub M. in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Ein großer starker Ziehund ist
sofort zu verkaufen.

Handelsmann Busch

in Wepritz.

Meine Sprechstunden sind
täglich von Vormittags 8 bis
10 Uhr und Nachmittags von

2—4 Uhr.

Dr. Lehmann,

Louisenstraße 16, eine Dr.

Produkten - Berichte

vom 11. Juli.

Berlin. Weizen 194—235 **M** Roggen

151—181 **M** Gerste 156—189 **M**

Häfer 160—198 **M** Erbsen 193—225 **M**

Rübbi 63,8 **M** Leindl — **M** Spiritus

49,8 **M**

Stettin. Weizen 207,00 **M** Roggen

151,00 **M** Rübbi 61,50 **M** Spiritus

49,00 **M**

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmeider

Landsberg a. W., den 13. Juli 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königliches Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung vom 4. Juli 1876.

Auf der Anklagebank befanden sich heute: 1) der 21jährige Dienstnach Gustav Stellmacher und 2) dessen Bruder, der 18jährige Dienstnach Hermann Stellmacher, beide aus Wugarten, gebürtig aus Wildenow. Dieselben sind der vorsätzlichen Körperverletzung, der Erstere auch, daß er dadurch den Tod des Verletzten herbeigeführt, angeklagt. Vertheidiger des Gustav Stellmacher ist der Rechts-Anwalt Sturm, des Hermann Stellmacher der Referendarius Hemb.

Die Verhandlung rollte ein Bild ab, welches so recht Zeugnis von den heute leider gar zu oft zu Tage tretenden Rohheiten ablegt und das jugendliche Gefinde, namentlich das des platten Landes, charakterisiert. Es giebt ferner Zeugnis davon, wie dem Gefreien Hohn gesprochen wird und in welcher Lage sich die bestitzende Klasse der dienenden gegenüber in der Zeitzeit befindet. — Der Thatbestand in der vorliegenden Untersuchung ist folgender:

Am 13. März d. J. sollte der angeklagte Hermann Stellmacher auf das Geheiz seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Louis Matthias zu Wugarten, ein Pferd für den Betrieb der Häckselmaschine anföhren, resp. anspannen. Diese Handlung dauerte dem Matthias etwas zu lange und machte er daher dem Nach Vorhaltungen. Dieser murrte und räsonierte in einer ungewöhnlichen Weise, worauf ihm Matthias zu schweigen gebot und ihn einen „Schafskopf“ nannte. Hermann Stellmacher schwieg jedoch nicht, sondern erwiderte: „er, Matthias, möchte sich erst einen solchen Schafskopf aufziehen.“ Als Matthias darauf sagte: „Du bist ein rechter „sel“, entgegnete Hermann Stellmacher wiederum in einer höhnischen und aufziehenden Weise: „Ja, Herr, bloß die langen Ohren fehlen noch.“ Matthias, dadurch gereizt, erfaßt demnächst den achtzehnjährigen Burschen an der Brust und drückte ihn gegen das Scheunenthor. Als er ihn so gefaßt hielt, kam der Bruder derselben, der mitangeklagte Gustav Stellmacher vom Pferdestall, mit einem schweren Eisenen Dunghaken, den er in beiden Händen hielt, bewaffnet her und schlug den Matthias, der ihm also den Rücken zugekehrt hatte und von der ihm drohenden Gefahr nichts ahnte, mit der breiten Seite des Hakens, dessen Zinken nach oben rückwärts gewendet waren, kräftig über den Hinterkopf. Matthias, hiervon betäubt, wandte sich, die Arme vor sich streckend als wolle er nach seinem Angreifer fassen, um, worauf ihm dieser mit der breiten Seite des Hakens nochmals einen Schlag von vorn auf den Kopf versetzte. Matthias sank jetzt bewußtlos zu Boden und blutete aus mehreren Kopfwunden. Hermann Stellmacher, durch die Gewaltthat seines Bruders nicht befriedigt, ergriß hierauf noch eine in der Nähe an der Scheune lehnende, etwa 3 Fuß lange und 2–3 Zoll starke buchene Holzstange und schlug damit nach dem Kopf des wehrlos an der Erde liegenden, dem Tode nahen Matthias. Durch die beiden Schläge, welche Gustav Stellmacher mit dem Dunghaken nach dem Kopf des Matthias geführt, wurde das Schädeldeck zertrümmert. Bei der Section der Leiche wurden drei Knochenbrüche am Schädel constatirt und es ergab sich, daß eine Zerreißung der kleinen Gefäße der blutführenden Gehirnhäute stattgefunden. In Folge des sehr bedeutenden Blutergusses in die Gehirnhöhle verstarb Matthias in der Nacht vom 19. zum 20. März, nach sechstätigem schweren Krankenlager, an Gehirnlähmung, in dem besten Mannesalter von erst 28 Jahren. Der Schlag, welchen Hermann Stellmacher mit der schweren buchene Stange nach dem Kopf des Matthias geführt, war der Art, daß Matthias einen Querbruch des unteren Theils des linken Nasenbeins erlitten hatte. Nach dem Gutachten der Gerichtsarzte hatte diese Verletzung jedoch keine tödtliche Wirkung gehabt, vielmehr war die Todesursache lediglich die Folge der beiden von Gustav Stellmacher mit dem Dunghaken

geführten Schläge gewesen. Die Angeklagten gestehen im Wesentlichen ihre That zu, ohne indessen die geringste Reue über dieselbe zu zeigen. Hermann Stellmacher will sich durch die von Matthias erfahrene Misshandlung — das Stoßen gegen das Scheunenthor — und die erhaltenen Schimpfworte in seiner Ehre verletzt gefühlt haben und dem Matthias den Schlag mit der buchene Stange nur in Erwiderung der von diesem erfahrenen Beleidigung gegeben haben. — Dass er aber seinen Dienstherrn sowohl zu dem einen wie zu dem Anderen gereizt, vergibt er vollständig. Der Vorsitzende hielt ihm deshalb auch die einschlägigen Bestimmungen der Gesinde-Ordnung vor, welche in den bezüglichen §§ 76 und 77 wörtlich lauten: „§ 76. Die Befehle der Herrschaft und ihre Verweise muß das Gesinde mit Ehrerbietung und Bescheidenheit annehmen; § 77. Reizt das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn, und wird es in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeitkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern.“

Seidenfalls habe er, so hielt ihm der Vorsitzende weiter vor, nicht das Recht gehabt, sich selbst Genugthuung zu verschaffen, und zwar in einer Weise, wie er es gethan. — Gustav Stellmacher entschuldigt sich damit, daß er seinem Bruder habe beistehen und ihn aus den Händen des Matthias befreien wollen. — Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß er dies mit den Händen und nicht mit einem solchen Instrument hätte thun sollen, erklärt er, daß er dem Matthias gegenüber zu schwach gewesen und ihm den Dunghaken zunächst in den Griff gekommen sei. Die Absicht, den Matthias tödlich zu verlecken, habe er nicht gehabt. — Einwisen überhaupt ein Beifand nothwendig war, ist nicht abzusehen. Gustav Stellmacher selbst giebt an, daß er dem Vorfall zwischen Matthias und seinem Bruder zugesehen und daß der Erstere den Letzteren, um ihn zum unbedingten Gehorsam und Schweigen zu bringen, nur an das Scheunenthor gedrückt und die Hand zum Geben einer Ohrfeige erhoben gehabt. Wie weit die Rohheit Beider gegangen, läßt sich auch daraus noch ermessen, daß sie, als Matthias bewußtlos zusammengefallen war und in seinem Blute lag, denselben hülftlos liegen ließen und sich in Schimpfreien ergingen. Gustav Stellmacher äußerte nach vollbrachter That, als Matthias in das Zimmer getragen war, in der Gefindestube zu der Dienstmagd Louise Lüdke, die ihm Vorhaltungen über seine Handlungsweise mache und ihm bemerkte, daß er ja den Herrn auf der Stelle hätte todtgeschlagen können: „Das wäre auch kein Schade gewesen, wenn ihn der Teufel geholt hätte.“ Beide Angeklagte, von denen Hermann seit dem 1. Januar 1875 und Gustav seit dem 1. Januar 1876 in dem Dienst des Matthias gestanden, müssen schließlich noch zugeben, daß ihr Dienstherr zwar streng gewesen, daß sie sich aber bis zu jenem Vorfall einer guten Behandlung seitens derselben zu erfreuen gehabt hätten.

Das Geständniß des Angeklagten Hermann Stellmacher wurde sowohl von dem Staats-Anwalt und dem Vertheidiger als auch von dem Gerichtshofe als erschöpfend erachtet; dagegen mußte hinsichtlich des Gustav Stellmacher, unter Beziehung der Geschworenen verhandelt werden, da das Geständniß derselben bezüglich des erschwerenden Umstandes — der tödtlichen Erfolg — nicht für ausreichend erachtet wurde. Der Staats-Anwalt plaidirte demnächst für die Schuld dieses Angeklagten im Sinne der Anklage, während der Vertheidiger den Geschworenen die Entscheidung anheimstellte. Die Letzteren traten nach stattgehabtem Resümee des Vorsitzenden in Berathung, worauf sie die Schuldfrage im Sinne der Anklage bejahen. Es wurden sodann, dem Antrage des Staats-Anwalt entsprechend, Gustav Stellmacher zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, der höchsten zulässigen Strafe, Hermann Stellmacher dagegen zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. —

Mit dieser Verhandlung wurde die Sitzungs-Periode geschlossen.

Reisebriefe.

II.

Pyrmont, 10. Juli 1876.

Von den gestern citirten Wörtern Herder's angeregt, mache ich noch darauf aufmerksam, daß auch treffliche, von uns erprobte Soobäder ersten Ranges zu rühmen sind, denen sich erquickliche Staahlbäder anreihen — auch für Moorbäder und andere Bäder ist in ausreichender Weise Sorge getragen.

Kommt noch reine, gesunde Luft dazu, ferner die prachtvolle Brunnen-Allee, wie letztere vielleicht kein anderes Bad der Erde besitzt, ist die Umgegend in hohem Grade anmuthig und angiehend, da auf Schritt und Tritt sich uns die kostlichsten Fernsichten eröffnen, auch überall klassischer Boden sich ausbreitet, da unweit von hier Herrmann die römischen Legionen schlug; so dient dies leicht erklärlich zur Empfehlung des freundlichen Bades, das viele seiner dankbaren, ihm treuvergebenden Bässen alljährlich wieder um sich schaart, die nach kürzerem oder längerem Aufenthalt, an Leib und Seele erfrischt und getröstigt, ihre Penaten wieder aufzusuchen.

Es macht uns Freude, bei dieser Gelegenheit wahrheitsgemäß zu versichern, daß unter den Badeärzten nicht nur der eben so gründlich als geistreiche Hofrath Valentine, ferner der liebenswürdige und vielseitig gebildete Dr. Menke — nein, Alle auf der Höhe der Wissenschaft stehen, sowie gewissenhaft und erfolgreich sich ihrem schwierigen, aber segensreichen Berufe hingeben.

Dass bleichsüchtige, hysterische und nervöse Frauen und Jungfrauen — und deren Zahl ist in dem Damenbade par excellence Legion — mit ihnen um die Wette Hypochondri und Staatsähnorrhoidare — selbstverständlich ohne bösen Willen — den trefflichen Jüngern Aeskulaps oft durch ihre Mengelei und tauenderlei Bedenklichkeiten ihre Praxis recht erschweren, wer möchte sich darüber wundern?

Oft waren wir Augen- und Ohrenzeugen solcher, den wackern Heilkünstlern gespielten „kleinen Scenen“, und es ist uns lieb, öffentlich die Seelenruhe und Geduld konstatiren zu können, mit der Alles ertragen wurde, sowie die seine, von Menschenkenntniß zeugende Taktik anzuerkennen, mit der mancher Angriff geschickt parirt wurde, ohne den Attaquirenden zu verlegen. —

Ich führe nun meine lieben Leser in die schon genannte unvergleichliche Brunnen-Allee, welche sich von der Trinkquelle bis zum fürstlichen Schloß erstreckt. In ihr sammeln sich bereits Morgens 6 Uhr, wenn die ersten Töne des Chorals vom Orchester er tönen, auch die ersten Kurgäste, und in der Blüthe der Saison vergeht kaum ein Viertel-Stündchen, bis es zum förmlichen Gedränge in den weiten Räumen auf- und abwagt. Da spielt denn in den Seiten-Alleen das biedere Plattdeutsch und die pittoreske Nationaltracht der Bauern und Bäuerinnen Waldecks sammt „dem beizenden Tabac“ die Hauptrolle, während die Mittel-Allee ein wahres Tohuwabohu von Jung und Alt Adel und Bourgeoisie aus allen Nationen Europas aufweist.

Welch anderes Bad wäre dann wohl auch im Stande, eine solche Allee aufzuzeigen, die mit ihren

— r. Schon wieder kommt uns die Kunde von einem Unglücksfall: An einem Abend voriger Woche hat in der Nähe von Breitebruch ein Förster den Sohn seines Collegen Sch., den er auf den Aufstand stehend in der Dunkelheit für ein Stück Wild anfaßt, mit der Büchse derartig in den Kopf geschossen, daß er sofort tot zur Erde fiel.

— r. Die Mitglieder der 7 zum Vereins-Verband für öff. Vorträge gehörenden Vereine machen wir auf die im Interatentheil befindliche Anzeige, betr. den Besuch der Stereoscopen-Ausstellung aufmerksam.

□ Der Turn-Verein bewilligte in seiner Haupt-Versammlung vom 10. d. Mrs. die Mittel zu einem Vorturner-Kursus, welchen der Turnlehrer Reydorff von Berlin von Mitte August bis Anfang September hier abhalten wird. — Ferner wird eine Turnreise nach Döllitz (zwischen Soldin und Viez im Walde gelegen) beschlossen; die Kosten der Fahrt III Klasse bis Viez übernimmt die Kasse. — An weiteren Verhandlungen wird die Versammlung durch Feuerlärm verhindert.

— r. Die in vor. Nummer von uns ausgesprochene Ansicht, daß eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Bewohner der Stadt vor der Vorstadt in Bezug auf die Bequemlichkeit des Briefkastens nur dann verzeichnet werden könne, wenn alle 4 vom Paradeplatz dahin ausgehenden Verkehrsrichtungen einen solchen erhalten, scheint auch an maßgebender Stelle getheilt worden zu sein; wenigstens befindet sich seit Dienstag Nachmittag nun auch am Neustädter Platz (Boigk'sches Haus) ein Briefkasten. Eine amtliche Bestätigung dieser Thatache, sowie die Wahrnehmung, daß die Briefkästen auf den Vorstädten nunmehr alle nur 2 Mal täglich geleert werden, finden wir in folgender Mittheilung, welche der Redaktion vom hiesigen Kaiserlichen Postamt kurz vor Schluss der Nummer zugeht: **Die Briefkästen werden jetzt täglich wie folgt geleert:**

Kiez No. 14	Küstrinerstraße No. 57
Küstrinerstraße No. 72	Zechowerstraße No. 3
Zechowerstraße No. 15	Friedebergerstraße No. 23
Wall No. 26	Theaterstraße No. 7
Dammstraße No. 58	Poststraße No. 1
Richtstraße No. 6	Nichtstraße No. 6
Friedrichsstraße No. 3	um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags, um 4 Uhr Nachmittags und Markt No. 11
Bollwerk No. 1	um 9 Uhr Abends.

An Sonn- und Festtagen fallen die Leerungen um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Vorm. und um 4 Uhr Nachm. aus. Der Briefkasten im Bahnhof wird Tag und Nacht vor dem Abgaage jeder Bahnpost geleert. Der Briefkasten am Postgebäude wird Tag und Nacht vor dem Abgaage jeder Land- und Bahnpost geleert.

— r. Am Montag Abend braunte wiederum in der Zechower Straße eine Scheune — nunmehr die dritte in diesem Jahre — nieder. Sie gehört dem Distillateur D., war mit Wagen, Heu (welches erst um 8 Uhr Abends eingefahren) und im Kellerraum mit vollen Spiritusfässern besetzt. Die Scheune stand schon in hellen Flammen, als bald nach 10 $\frac{1}{4}$ Uhr die Sturm-glocke lärm schlug. Das Feuer konnte noch lokalisiert werden, wenngleich die von Zeit zu Zeit (bis 2 Uhr früh) explodirenden und in Brand gerathenden Spiritusfässer allerdings dazu angehau waren, die Nachbarschaft in Angst zu versetzen; diese Scheune war die erste auf der rechten Seite der genannten Straße und grenzte demnach gegen die Stadt an ein bewohntes Haus, und weiter an die neue Front der Gartenstraße, während dicht hinter ihr der Kanonen-Schuppen der Artillerie-Abtheilung belegen. — Gleichzeitig mit diesen fünfzehn diesjährigen Scheunenbrände wurde in dem benachbarten Sch. schen Etchause noch der Heerd

vier Reihen Bäumen die respektable Länge von 500 Schritt neben einer Breite von 40 verbindet?

Nicht jeder Baumries ist ein 200jähriger Jubilar, doch überall begegnen uns trotzdem Prachtexemplare, da absterbende Bäume von der Direktion nicht geduldet werden, welche weder Mühe noch Kosten scheut, um in der kälteren Jahreszeit für Erikahäuser zu sorgen, die mit einer ausreichenden Masse um die Wurzel festgefrorene Erde versetzt werden. Und so fehlen wir denn entzückt unsere Blicke nach oben, den prächtigen, grünen, von den Baumkronen gebildeten Dom bewundernd, der vorzugsweise in den schwülen Tagen des Hochsummers das Verweilen in diesen „heiligen Hallen“ so erquicklich macht, deren untafelhafter Boden von musterhafter Fürsorge der Direktion zeugt. —

Um 8 Uhr Morgens ist von dem Wogen-schlage der Morgenkur wenig mehr zu spüren; nur einige Nachzügler und Nachzüglerinnen wandern einsam umher, die von der großstädtischen süßen Gewohnheit des späten Aufstehens nicht lassen können. Die Allee erscheint wie verwaist, bis sie in den Nachmittagsstunden wieder aus dem Zauber schlaf erwacht.

Ruft doch dann die treffliche Musik und der nicht minder lockende Moccatrank die schöne Welt wieder zu den schattigen Sitzen der Allee! Dies ist die Zeit der eleganten Schleppenträgerinnen, denn die zwar gefällige, jedoch schlichte Morgen-Toilette ist der gewählteren des Tages gewichen, und der staubaufwühlende Appendix thut seine Pflicht und Schuldigkeit zum Schrecken der Männer, zur Bewunderung der Frauenwelt. Th. B.

eines zweiten Feuers entdeckt, das (wäre es damals unbemerkt geblieben) das grösste Unheil hätte anrichten können. Im Kellergelaß des im Erdgeschoß wohnenden Restaurateurs 3. war nämlich der Kohlenvorrath vermutlich durch Schornstein-Absalle, für deren Ausgang dort Deffnungen sind entzündet worden und schon seit geraumer Zeit in einem sogenannten "schwelenden" Zustand versetzt. Die Gefahr wurde natürlich sofort beseitigt.

—e. Zu dem am Sonnabend stattfindenden, vorläufig letzten Gartenfeste im Aktien-Theater ist, wie wir hören, die Gesellschaft des Theaterdirektors Görner aus Cüstrin zur Mitwirkung gewonnen worden; dieselbe wird mit ihren besten Kräften das Lustspiel „3 Paxar Stiebel“ von Heise, sowie das Singspiel „3 Viezerl“ von Greif zur Aufführung bringen und uns damit eins jener schönen Schirmer'schen Gartenfeste wieder ins Gedächtnis zurückrufen. — Was sonst Herr Schmitz an Illumination und Feuerwerk zu bieten gewohnt ist, hat ja bereits allgemeinen Beifall gefunden, und die Leistungen der Richter'schen Kapelle dürften dem Ganzen den Erfolg garantiren. Wenn der Himmel also nur freundlich und trocken drein steht, steht ein genussreicher Abend im Theatergarten in Aussicht.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Der Forstmeister der Inspektion Frankfurt a. O.—Landsberg (Gené) ist verstorben und auf seine Stelle der Forstmeister Hollweg zu Stettin versetzt worden.

Drossen, 11. Juli. Der Landrath macht soeben bekannt, daß auch im diesseitigen (West-Sternberger) Kreise, und zwar in einem Roggenfelde des Dominiums Balkon die sogenannte Wandern-Heuschrecke, dieser Schrecken der Landwirthschaft, sich gezeigt habe.

Frankfurt a. O., 11. Juli. Ueber die Oder-Schiffahrt im vergangenen Jahre läßt sich der letzte Handelskammer-Bericht, wie folgt aus: „Zwischen Cüstrin und Frankfurt kamen bei Görlitz und Lebus noch östere Stockungen durch theilweise Verbindungen vor, doch wurden diese sofort durch rasches Eintreten der Cüstriner Wasserbau-Inspektion beseitigt. Die Strecke von der Warthepitze bei Cüstrin bis Frankfurt gehörte seit vielen Jahren zu den schlechtesten Fahrtstrecken, es sind fortwährend bedeutende Summen auf deren Regulirung verwendet worden, doch scheint es, daß dieselben noch immer nicht hinreichend waren, um durchgängig und anhaltend eine Fahrtstiefe von mindestens 1 Meter zu erzielen. Leider ist die allgemeine Geschäftsstockung auch auf die Schiffahrt von nachtheiligem Einfluß gewesen, und der eingetretene bessere Wasserstand daher nur von geringem Nutzen geblieben, indem es meistens an Ladung nach und von Schlesien fehlte, so daß die Schiffahrt zum Theil ins Stocken gerathen war.“ Nachdem sich der Bericht aus finanziellen Gründen gegen das seit längerer Zeit aufgetauchte Projekt eines großen deutschen Kanalnetzes ausgesprochen, sagt er schließlich noch: „Die beabsichtigte Anlegung einer Seil-Schiffahrt auf der Oder zwischen Stettin und Breslau, zu welcher, wenn dieselbe im April d. J. auf der ganzen Strecke ins Leben ge-

treten wäre, die schlesischen Stände eine bedeutende Subvention bewilligt hatten, scheint vollständig ins Stocken gerathen zu sein. Ein neuer Unternehmer hat sich im vorigen Jahre an letztere gewandt, um auf mehrere Jahre eine Zinsgarantie zu erlangen; wir müssen indeß bezweifeln, daß das Unternehmen lebensfähig ist, so lange der Oderstrom nicht vollständig regulirt und eine durchgehende Fahrtstiefe von 4 Fuß geschaffen ist.“ (Publizist.)

— In Königsl. N.-M. findet, nach dem „Sold. Kr.-Bl.“, am 14. d. Mts. die Rapsbörse statt. Soldin, 8. Juli. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Regiments-Musik aus Cüstrin noch in diesem Monat vor Abgang unserer Garnison, also wahrscheinlich zum letzten Mal und wie immer auf ca. 12 Tage hierher kommt. — Die hiesige Schützengilde beabsichtigt im Monat August ihr 325-jähriges Bestehen zu feiern. — In Schönlinz wird am 15. u. 16. d. M. das achte Gesangfest des Neumärkischen Sängerbundes begangen werden. (Sold. Kr. Bl.)

Zülichau, 8. Juli. Am 27. v. M. tagte im hiesigen Rathause die Kreis-Synode unter dem Vorsitz des Superintendenten Röhrich. Aus dem Ephorbericht, den der Vorsitzende über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diözese verlas, sind besonders zwei Punkte hervorzuheben, zunächst nämlich, daß, wie vorauszusehen, die üblichen Schmähungen gegen den Protestantischen Verein, mit dem kein Christ Gemeinschaft haben könne, natürlich nicht fehlten, wobei auch dem „Schwiebuser Intelligenzblatte“, (dem wir diesen Bericht entnehmen,) die Ehre erweisen wurde, von dem Superintendenten mit einigen hämischen Seitenhieben bedacht zu werden. Der andere Punkt dagegen betrifft die ganze Stadt Schwiebus. Während von allen übrigen Gemeinden etwas zu loben war, hatte der Vorsitzende an der Gemeinde Schwiebus nur zu tadeln. Dieser Vorwurf trat Kreisgerichtsrath a. D. Barsetow in gebührender Weise entgegen, indem er zugleich die Frage an den Superintendenten richtete, aus welcher Quelle er seine Nachrichten geschöpft habe, ob aus dem Berichte des Gemeinde-Kirchenrates, oder ob ihm noch privat ein sogenannter Bericht aus Schwiebus zugegangen wäre. Oberpfarrer Berthold von Schwiebus bezog diese Frage auf sich und sah in derselben ein großes Misstrauensvotum. Da diese Angelegenheit auf der Synode nicht völlig aufgeklärt wurde, so wird Rath Barsetow dieselbe weiter verfolgen.

Sorau, 11. Juli. Die heutige Nr. des hiesigen „Wochenblattes“ fährt fort, mit der Veröffentlichung des Handelskammer-Berichts für 1875. Besondere Beachtung findet darin die Belichtung des Projekts einer Culturpflanzschule, welche geschaffen wurde durch Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken. Der Hauptpassus lautet: „Im Hinblick auf England und seine Institutionen muß auch jeder, welcher dem industriellen Leben fern steht, anerkennen, daß die Engländer zu arbeiten verstehen. Während sie bestimmte Zeiten auf die Erholung verwenden und dem Magen kräftige und gute Speisen zuwenden, arbeiten sie mit einer Ausdauer und einem Fleiße, durch welchen sie ein bei Weitem höheres Pensum vollenden, als unsere Landsleute. Dadurch sind die Engländer im Stande, die Industrie mittelst ihrer Arbeit zu heben und die ge-

fertigten Waren beliebt zu machen. In der Erreichung größerer Willigkeit und der Ausbreitung des Absatzgebietes steht der Engländer das zu erreichende Ziel. Um solches in Deutschland zu erreichen, ist es notwendig, daß die der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen in die Handfertigkeiten der Arbeiten eingeweiht werden, daß die gesittigten Hände dieselben in möglichster Vollkommenheit verrichten, und daß sich hierdurch ein Stamm von Lehrlingen bildet, welche zu Gehilfen und Meistern anstreben. Was geschieht für Erreichung einer solchen Pflanzschule in Deutschland? Leider gar nichts. Das Missverstehen der sozialen Frage hat dahin geführt, die Frauen, sowie Kinder von 14 bis 16 Jahren faktisch mehr oder weniger von der Arbeit auszuschließen, und anstatt namentlich leichtere zu anhaltender Thätigkeit anzuregen, ist es die Gesetzgebung, welche dieselben in ihrer Erwerbsfähigkeit und Thätigkeit bechränkt; anstatt in den jetzigen Zeiten ihren Eltern einen Theil der drückendsten Nahrungsorgen abzunehmen, werden sie erst mit vollendetem sechzehnten Jahre als arbeitsfähig staatlich anerkannt. Nur die älteren Personen, deren Finger bereits weniger gefüge geworden sind, sollen arbeiten und verdienen. Es soll nicht gelegnet werden, daß auf der Gesamt-Industrie jetzt überall ein Alp ruht, aber um so notwendiger ist es, die jetzige Zeit zur frischen, fröhlichen Thätigkeit für Jung und Alt zu benutzen, die pedantischen nachtheiligen Humanitäts-Bestrebungen zu entfernen und Allen, welche sich an der nationalen Arbeit beteiligen wollen, den Weg offen zu halten. Das sind Fesseln, die die Industrie nicht verträgt, welche sie hemmen in der Arbeit, der Fabrikation und namentlich gegenüber dem Auslande. Die Zeiten sind wohl vorüber, wo man die Fabriken als Ursache für die moralische und sittliche Entwürdigung der Arbeiter und Arbeiterinnen ansah; nicht der von der Controle der Aufseher festgehaltenen Ordnung ist die Immoralität zuzuschreiben, sondern von dem Aufenthalt außerhalb der Fabrikräume und von den mit großer Vorliebe gestatteten Anlagen neuer Vergnügungslokale aller Art muß man theilweise die in neuerer Zeit gemachten trüben Erfahrungen herleiten.“ (Sor. Wochenblatt.)

Volkswig. Frauen, welche sich nicht damit begnügen, das Küchen- und Wirthschaftsregiment zu führen, sondern auch das männliche Oberhaupt gern unter ihren Pantoffel stellen, sind immer der Gegenstand des Spottes gewesen, und der Volkswig ist nicht selten in Erfindung von Sticheleien gegen solche emancipirte Gothaer recht glücklich. So heißt in der rheinischen Stadt X. die gebieterische Ehefrau eines willensschwachen Israels, der den Vornamen Saul führt, und überdies vom Vermögen seiner Frau lebt, seine Säule, während eine andere sepierschwingende Gattin der „gesetzgebende Körper“ ihres Mannes genannt wird. Die Dritte im Bunde ist die bessere Hälfte eines Opernmitgliedes, die mit dem schmeichelhaften Prädicat „Des Sängers Fluch“ behaftet ist.

Berg's Garten. Vorläufige Anzeige.

Montag den 17. Juli d. J. auf vielseitigen Wunsch, wenn günstiges Wetter

Grosses Gartenfest mit chinesischer Illumination und Feuerwerk. Entree nach Belieben.

Heute Donnerstag frischen ausgeschlachteten Stör billigst bei Johann Kurzweg.

Veränderungs halber. Ich bin Willens, meinen verdeckten Kutschwagen,

ein- und zweispännig zu ahren, preiswerth zu verkaufen.

B. Richter, Dammstraße 47.

Rüdersdorfer Steinlauf empfiehlt bis Sonnabend frisch aus dem Ofen

Kalkbrennerei S. Pick.

Ich wohne jetzt Wollstraße No. 3, im Hause des Herrn Schimelpfennig, und ist dasselbe eine möblierte Stube zu vermieten.

L. Schlesinger.

Heute Donnerstag Abend
Gutenbraten, wozu freundlichst einladet
Julius Ettel.

Heute Abend empfiehlt zum Abendessen
Kinderbraten und frische Bratwurst
W. Berg.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt

Louisenstraße No. 9 befindet.

Sch. empfiehlt mich zur Lieferung von
Näh-Maschinen

der bewährtesten Systeme, welche ich stets auf Lager habe.

A. Dierend.

Musikalien-Abonnement zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei

M. Rösener,
Friedebergerstraße 4.

Zu allen zahnärztlichen Operationen sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich

R. Oenike, praktischer Zahnarzt,
Wasserstraße 8.

Ein ordentlicher junger Mann, Commiss oder Lehrling, findet in meinem Geschäft sofort ein Unterkommen.

August Bohne.
Zwei Tischlergesellen

finden Beschäftigung bei
C. Ascherin,
Ziegelstraße 4.

Züchtige Ofensekretär und
Werkstatt-Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Ofen-Fabrik von
R. Lemberg jun. in Danzig,
Gleicherstraße 86.

Zwei Burschen sucht
J. a. h. n. k. e.,
Ziegel- und Schieferdeckerstr., Böllwerk 7.

Ein Lehrling kann sofort oder später

eintritt beim Kupferschmiedemeister C. L. Ritter.

Ein Tischlergeselle auf Särgen erhält sofort Arbeit bei
C. Schmidt jun., Neustadt No. 7.

Ein williger

Arbeitsbursche findet gegen 1 Mark Tagelohn für mehrere Monate Beschäftigung bei

Dr. Zanke.

Zwei Lehrlinge, welche die Malerei erlernen wollen, können sofort eintreten bei

J. Steuzel, Maler in Landsberg a. W., Louisenstraße 30.

Eine Aufwärterin wird verlangt
B a h n o f s t r a ß e 2,
vorn 2 Treppen hoch, links.

Eine Aufwärterin wird gesucht
E s t r i n e r s t r a ß e 40.

Eine Hinterstube mit Kabinett, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
R i c h t s t r a ß e 50, 2 Et.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör, ist zum 1. Oktober er zu beziehen
S ch l o ß s t r a ß e 8.

Bahnhofstraße 2 ist die Bel-Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Umzugs halber zum 1. October er zu vermieten.

Das Nähere bei
H. Lindenbergs

Zwei Wohnungen sind zu vermieten und entweder sogleich oder 1. October d. J. zu beziehen
A n g e r s t r a ß e 20.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Zubehör, ist sogleich zu vermieten und zu beziehen
D a m m s t r a ß e 47.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Keller und Holzstall, ist zu Michaelis d. J. zu vermieten. Näheres beim former L i l i e n t h a l,
T u r n p l a z.

Eine möblierte Stube, Aussicht nach dem Paradeplatz, ist zu vermieten
T h e a t e r s t r a ß e 1.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten
Z e c h o w e r s t r a ß e 31,
Eingang von der Gartenstraße, parterre rechts.

Zwei fein möblierte Zimmer nebst Kabinett, davon eine im Hochparterre, eine im 1. Stock, sind vom 20. August ab zu vermieten
F r i e d r i c h s t r a ß e 1.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
N e u s t a d t 5, parterre.

Eine möblierte Stube ist an einen anständigen Herrn entweder sogleich oder zum 1. August d. J., mit auch ohne Kost, zu vermieten. Von wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten
R i c h t s t r a ß e 34.

Ein geräumiges Zimmer mit Kabinett ist sofort oder zum 1. August er zu vermieten am Wall 12, parterre rechts.

Eine halbe oder ganze Scheune wird sofort zu mieten gesucht von
C. W. Quilitz.

N. Schneider's Buch- und Steindruckerei.